

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 49

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mittag im Herbst

Der Himmel ruht ganz im unendlichen Zarten:
der Duft der roten aufleuchtenden Wälder,
die Stille der großen und einsamen Felber —
die Leichtigkeit unserer lieben Frauen,
die aus dem Sommer und rosigem Garten
hinüberschreiten —

steigt wie ein Lied empor zu dem Blauen —

Gans Roell

Vom Tage

Die eidgenössische Postverwaltung soll beabsichtigen, den Sonntagsbestelldienst nicht aufzuheben, sondern auf den Montag zu verlegen; den Montagbestelldienst auf den Dienstag und so fort, so daß in Zukunft eigentlich nur der Samstagbestelldienst ausfällt, gegen welche Einschränkung sicher Niemand etwas einzuwenden haben wird.

In Luzern soll die Wahrheit über die „Wahrheit“ (Zeitung) wahrlich viele Unwahrheiten bewahrt haben, doch bleibt wahrscheinlich nicht viel Wahres an der Wahrheit zu wahren übrig.

Frankreich wird der Schweiz in der Zonenfrage bis an die äußerste politische Grenze entgegen kommen.

Der deutsche Kronprinz soll sich entschlossen haben, sich der deutschen Regierung als Fachminister für Wiedereinführungen zur Verfügung zu stellen.

Die gestohlenen Teppiche im Versailler Schloß konnten durch Zehenabdrücke wieder aufgefunden werden.

Das Budget der Eidgenossenschaft soll für 1924 ins Gleichgewicht gebracht werden. Zu diesem Zwecke sind zwei große Brückenwagen vor dem Bundeshaushalt aufgestellt worden. Bundesrat Nuss soll sein ganzes persönliches Gewicht in die eine Waagschale geworfen haben, doch soll Bundesrat Scheurer auf der andern Seite schon bedeutend schwerer sein.

In Deutschland soll nun definitiv als wertbeständiges Geldmittel die „Mark Brandenburg“ herausgegeben werden.

Einben

Aus der Tagespresse

Ballondiebstahl. Dem belgischen Flieger Demuyter ist auf dem Bahnhof Wegendorf (Sachsen) der Ballon gestohlen worden. Er hat sich mit der Polizei in Verbindung gesetzt.

Das ist wirklich das Beste, was er — der Ballon natürlich — tun konnte; so wird er den Rückweg zu seinem rechtmäßigen Besitzer schon wieder finden!

Die nächtliche Lanne

Ich stand auf nächtigem Raine
Und schaute den Wolken zu,
Vor mir, im Mondenscheine,
Eine Lanne in finsterner Ruh.

Ich fragte: Was tust du alleine,
Du Lanne in düsterer Ruh,
Was treibst du im Mondenscheine,
Einsame Lanne du?

Der Vollmond hinter den Bäumen
Lachte mir schalkhaft zu
Und fragte mich ohne viel Säumen:
Mein Lieber, was tust den du??

B. Hoffmann



Der Reise-Onkel Unheilbar

Ein Uebernächter setzte sich in einem Bauernhause in angeheitertem Zustande auf den Kaminofen, der auf der Platte die Jahreszahl 1834 trug und schlief ein. Die etwas rabiate Köchin feuerte dem ungeliebten Gaste so unter den Pödel, daß es nur so roch. Am andern Morgen konnte der arme Teufel fast nicht mehr laufen. Der Armenarzt, ein bekannter Spatzvogel, untersuchte ihn und fand die eingebraunte Jahreszahl, worauf er meinte: „1834 — hm — das isch e alte Bräste, do chani nöd hälfe.“

L. Roderspaz

Anständigkeit

In einer Heilsarmeeversammlung in London ergriff ein graubärtiger Mann das Wort und erzählte, wie man ein anständiger Mensch werden könne. „In meiner Jugend“, begann er, „kam ich einst an einem Zigarrengeschäft vorbei, das offene Vitrinen hatte. Da niemand aufpasste, ergriff ich eine Schachtel Zigaretten und machte mich aus dem Staube. Als ich aber die erste Zigarette anzündete, wollte sie mir nicht schmecken. Ein merkwürdiges Gefühl schnürte mir die Kehle zusammen. Ich wußte, was ich zu tun hatte. Rasch ging ich zu dem Zigarrengeschäft zurück, legte die Schachtel Zigaretten wieder an ihren Platz (freundlich nickten die Zuhörer dem Sprecher zu) — und nahm mir dafür eine Pfeife!“

Im Münchner Hofbräuhaus
Erster Stammgast: „San jekt mir eigentli königliche Republikaner?“
Zweiter Stammgast: „A Dred san ma!“

Sovietdrohungen

Und wieder droht Herr Tschitscherin,
der seinen Soviet verteidigt:
Wir dummen Schweizer hätten ihn
im Freispruch von Lausanne beleidigt.

Das ist ein Irrtum seinerseits;
denn, ach du Lieber, es denkt jener
an Rußland. — Aber in der Schweiz
sind die Geschwornen souverän.

Und überhaupt sollte ihn
erfreuen der Richter mildes Walten.
Denn, ach, Du lieber Tschitscherin,
was würdest Du dereinst erhalten,

und Deiner Freunde große Zahl,
ob's nun die falschen, ob die echten,
menn wir auch gar zu sehr brutal
ein jedes Blutvergießen rächten?

Paul Atteer

Lieber Rebelspalter

Meine Freundin, eine Bündnerin,
mit ebenso hübschem wie schlagfertigen
Mäulchen, wird eines Tages von ihrem
Bureaukollegen gefragt, ob er sie heim-
begleiten dürfe. Sie antwortet lachend
mit ihrem Lieblingsausdruck: „Es ischt
mir Wurscht!“

„Ja, wänns Ihne Wurscht ischt,
dann laß ichs bliebe“, meint mit är-
gerlicher Miene der Herr.

Darauf meine Freundin mit un-
widerstehlichem Augenaufschlag: „Ja
wüßtet Sie, es ischt mir angenehmi
Wurscht!“

Trisitt

Beim Neuschnee

St. Galler (zum Gaiser): So, so, händ
er au wacker Schnee z'Gäs obe?

Gaiser: So wöckli, die wo viel Bode
händ, händ wacker Schnee, ander wieder
weniger!

Briefkasten

Chom bald wieder. Lieber Freund! Das war schön von Dir, daß Du uns schreibst, daß die Seite mit dem appenzellischen Freiberg Dir gefallen hat. Sonst schreiben unsere Landsleute gewöhnlich bloß dann, wenn Ihnen etwas nicht gepast hat, dann dafür um so unverschämter. Da Du aber eine so rühmliche Ausnahme machst und uns eine Freude bereiten wolltest, werden wir dem Thema gerne bei Gelegenheit wieder zu Leibe rücken. Dann werden wir nicht vergessen, dem ganzen den von Dir vorgeschlagenen Punkt aufzusetzen. Bis dahin wünschen wir Dir allerhand gutes und schönes. Grüezi.

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße 638
A. Lindburg & Co. A. S.

Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstube / Spezialitätenküche